

Bürger Lars Dietrich sieht sich als Entertainer. Rappen, Singen, Tanzen, Comedy, Schauspielerei – die Liste seiner Talente ist lang. Ein Sonntagsgespräch über Ponys und Breakdance in der DDR

Der Tausendsassa

So: Herr Dietrich, Sie haben kürzlich die „Haferhorde“-Geschichten von Suza Kolb als Hörbücher eingesprochen.

Bürger Lars Dietrich: Ja, und das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ich lese sowieso am liebsten vor. Wenn ich für mich selbst Bücher lesen soll, so leise vor mich hin, dann schlafe ich meistens ein. Am liebsten lese ich vor

Kindern, denn da kann man ganz viel Fantasie in die Stimmen reinlegen.

So: Lesen Sie Ihren Kindern auch vor?

Dietrich: Sehr viel sogar. Das ist eigentlich jeden Abend die beste Übung, die ich habe für diese Hörbücher. Bei der Arbeit mit der „Haferhorde“ fand ich toll, dass da so viele verschiedene Charaktere zu sprechen sind. Da ist Schocko, ein kleiner Wildfang, der aber auch sehr ernst sein kann.

Oder romantisch. Er hat einfach viele Facetten. Das finde ich schön, denn die habe ich auch. Dann gibt es Keks. Der ergänzt den Schoko gut mit seiner emotionalen Art. Und dann haben wir noch das Bergpony, Toni.

So: Den sprechen Sie mit bayerischem Dialekt. Wo haben Sie den denn gelernt?

Dietrich: Den habe ich mir abgehört. Ich finde Dialekte toll. Ich höre sie mir gerne an und es macht mir Spaß, zu versuchen, sie nachzumachen. Ich stelle mir einen speziellen Charakter vor, der für mich für diesen Dialekt steht. In diesem Fall hatte ich Ottfried Fischer im Ohr. *(lacht)* So stelle ich mir auch den Toni vor: ein kräftiger, robuster bayerischer Pony-Junge. *(lacht)*

So: Sie lesen nicht nur Hörbücher für Kinder, sondern moderieren auch im Kinderfernsehen und singen freche Kindersongs. Haben Sie einen besonderen Draht zu den Kleinen?

Dietrich: Scheinbar ja. Vielleicht liegt es daran, dass meine Kindheit sehr unbeschwert war und ich sie sehr genossen habe. Ich hatte mir schon als Kind vorgenommen, das nicht so leicht loszulassen.



Seit 21. August sind neue Hörbücher aus der Reihe „Die Haferhorde“ erhältlich – eingelesen von Bürger Lars Dietrich.

Diesen Herbst geht der gebürtige Potsdamer (Jahrgang 1973) zurück auf die Bühne und präsentiert die „D.D.R.“ – „Dietrichs Demokratische Republik“. Nach seinem Schulabschluss absolviert **Lars Dietrich** eine Ballettausbildung. 1992 orientiert er sich um und wird bei den DEFA-Studios in Babelsberg Stuntman. 1995 wird er Co-Moderator von Stefan Raabs Sendung „Vivasion“ beim Musiksender „Viva“.



Der musikalische Durchbruch gelingt 1996 mit dem deutschen Cover „Sexy Eis“ – eine Parodie auf „Sexy Eyes“ von Dr. Hook. Seitdem ist der Tausendsassa in vielen verschiedenen Medien zugegen. Er moderiert im Kinderfernsehen, er macht Comedy, singt und tanzt sich durch viele Formate. So las er die Kinderbücher „Die Haferherde“ von Suza Kolb ein – neue Folgen sind seit 21. August erhältlich, www.der-audio-verlag.de

So!: Sie haben viele Talente. Woran hängt Ihr Herz besonders?

Dietrich: Ich mache am liebsten alles zusammen. Ich bin sowohl begeisterter Musiker und Sänger, aber auch Schauspieler. Für mich gehört das zusammen.

So!: 25 Jahre nach dem Mauerfall haben Sie ein neues Bühnenprogramm – „Dietrichs Demokratische Republik“. Ist das witziger Geschichtsunterricht?

Dietrich: Ja, das kann man sagen. Was wir da machen, ist ein bisschen Alltagsbewältigung. Ich meine damit den Alltag des normalen DDR-Bürgers, der versucht hat, das Beste aus der Situation zu machen, nicht anzuecken, sich einfach an die Regeln zu halten, um zu überleben. Das wollen wir zeigen und durchleuchten. Die Gags schrieb eigentlich der Staat, das ganze System.

So!: Sie waren 16, als die Mauer fiel. Sind das alles eigene Erinnerungen an die DDR?

Dietrich: Ja. Gerade die Kindheit und Jugend sind ja die prägendsten Jahre. Die habe ich intensiv in der DDR erlebt. Ich habe jetzt noch das Gefühl, als hätte ich länger im Osten gelebt als nach dem Mauerfall im Westen. Ich habe ja den kompletten Werdegang eines jungen angehenden Sozialisten in der DDR durchlebt.

So!: Ist das Programm eine Abrechnung mit der Kindheit in der DDR? Oder ist es ein positives Zurückdenken?

Dietrich: Es soll eigentlich positive Gefühle wecken. Vielleicht soll man mal schmunzeln darüber, aber das Programm soll auch nichts beschönigen. Im Gegenteil: Ich halte uns noch mal vor Augen, wie wir damit zurechtgekommen sind, dass wir es irgendwie geschafft haben, darin zu überleben. Auf eine lockere Art und Weise.

So!: Wie war das Grundgefühl Ihrer DDR-Kindertage?

Dietrich: Sehr behütet. Man hat sich schon sicher gefühlt. Das wurde einem auch die ganze Zeit suggeriert. Das Negative wurde einem verschwiegen. Die schlechten Berichte betrafen ja meistens nur die BRD. Als Kind hatte man das Gefühl: Der Frieden ist mehr gewährleistet, wenn die Mauer da ist.

So!: Sie wollten damals cool sein. War das schwierig?

Dietrich: Ja. Wir haben eigentlich die ganze Zeit nur an unserer Coolness gearbeitet. Also

versucht, herauszufinden, was einen cool macht – trotz DDR. (lacht)

So!: Wie war das mit den Anfängen von Breakdance in der DDR? Da waren Sie ja auch mit dabei.

Dietrich: Das ist sowieso das Absurdeste und Skurrilste, was ich zu erzählen habe. Wir haben wirklich versucht, unseren amerikanischen Traum im Sozialismus zu leben. Wir haben uns die Klamotten selbst gemacht, auch selber bemalt. Die T-Shirts zum Beispiel mit West-Marken, manchmal mit drei Marken auf einem T-Shirt. Ich hatte eine Breakdance-Gruppe gebildet, wir sind durch die Diskotheken gezogen. Wir liefen aber nicht unter dem Namen Breakdancer, sondern als „akrobatische Showtanzgruppe“.

So!: Wo haben Sie zum ersten Mal Breakdance gesehen?

Dietrich: Natürlich im West-Fernsehen, in der Sendung „Na sowas!“ mit Thomas Gottschalk. Es hat mich sofort fasziniert.

So!: Zu diesem Thema haben Sie ja bereits vor fünf Jahren ein humorvolles Buch geschrieben: „Schlecht Englisch kann ich gut“. Ist das jetzt eine Art Fortsetzung?

Dietrich: Ja, die Idee zum Bühnenprogramm ist durch die Lesereise entstanden, die ich zu dem Buch gemacht habe.

So!: Parallel gibt es auch noch eine neue Platte.

Dietrich: Ja, es sprudelt gerade. Es ist eben ein Thema, das mich nicht loslässt. Ich bin immer noch am Verarbeiten. Das Schöne an der CD ist auch, dass ich mit legendären Künstlern aus der DDR-Zeit zusammenarbeite. Mit den „Puhdys“, mit Frank Schöbel, mit Angelika Mann, mit den „Prinzen“. Es ist ein sehr warmes, persönliches Album geworden.

So!: Würden Sie sagen, Sie sind im vereinigten Deutschland längst angekommen? Oder gehen noch viele Gedanken zurück in die DDR?

Dietrich: Nein. Ich bin schon im vereinigten Deutschland angekommen. Letzten Endes kommen wir doch alle aus einer Familie. Aber ich bin von der Jugend in der DDR geprägt worden. Was ich auch irgendwie total genieße, denn eigentlich ist es für mich ein Geschenk, beides miterlebt haben zu dürfen.

Interview: Andrea Herdegen



Sängerin **Celine Dion** redet sich nichts schön. Die Kanadierin sprach jetzt in einem Interview ganz selbstkritisch über ihren Hit „My Heart Will Go On“, der sie vor 16 Jahren zum Weltstar machte: „Ich werde mit diesem Lied sterben.“ Und sie habe einen Herzenswunsch: Dass dieses Lied nicht auf ihrer Beerdigung gespielt werden soll.



Wer den Namen **Christoph Maria Herbst** hört, denkt automatisch an den Büro-diktator Stromberg, dessen Rolle dem 49-Jährigen zum großen Durchbruch verhalf. Doch Herbst will sich neuen Herausforderungen stellen. So wird er bald in zwei Produktionen als Held statt als Fiesling auftreten. Die Stromberg-Fans dürfte der „neue“ Herbst womöglich grämen.



Schauspielerin **Scarlett Johansson** ist nicht aus Zucker. Das bewies sie wieder einmal bei ihren Dreharbeiten zum Film „Captain America: Civil War“. Bei einer Motorradszene fuhr sie gegen eine Bordsteinkante und schlitterte mit der Maschine über den Asphalt. Ihr hautenger, schwarzer Anzug zerriss dabei und die 30-Jährige zog sich schmerzhafte Schürfwunden am Po zu. Aber Johansson, ganz Profi, stand auf und machte weiter.



Weil sich Pop-Rüpel **Justin Bieber** immer wieder in der Öffentlichkeit blamiert, wurde ihm jetzt ein „Maulkorb“ verpasst. Sein Management will keine Live-Interviews mehr gestatten; alles, was Bieber zum Besten geben darf, soll künftig vorher aufgezeichnet werden. Wahrscheinlich, damit auch einmal über anderes als zum Beispiel Eierattacken aufs Nachbarhaus gesprochen werden kann.

Sängerin **Mariah Carey** liebt schöne Kleider und Schmuck. Genug Geld hat sie ja. Derzeit lässt sie sich aber bevorzugt von ihrem neuen Milliardärsfreund James Packer mit Diamantschmuck, Besuchen in Luxus-restaurants und teuren Urlauben aushalten. „Hier geht die Liebe durch den Kreditkartenleser“, meinen Beobachter. Oder auch nicht: Die 45-Jährige, soll schwanger sein. jbr

